Verantwortung abgeben ...

Alles hat seine Zeit.

In vielen Satzungen von Werken und Vereinen ist eine Alters-Obergrenze für die Leute in verantwortlichen Positionen eingebaut. Wenn man solche Regelungen hinterfragt, kann man schon die Antwort bekommen: „Leute, die in verantwortliche Positionen berufen wurden, kann man sonst nur schlecht wieder los werden.“ Das scheint eine menschliche Eigenheit zu sein, sich aus verschiedenen Gründen an die Position zu klammern, die man einmal bekommen hat. Es ist wirklich ein Problem, sich von einer Aufgabe und der Verantwortung zu trennen, wenn man erfolgreich die Aufgabe gelöst hat und der Verantwortung, die einem auferlegt wurde, auch gerecht geworden ist.

Wir finden in Gottes Wort keine Hinweise auf eine Berufung auf Lebenszeit. Schon der Prediger schreibt: *„Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit“* (Prediger 3,1). Auch David bekennt in Psalm 31,15: *„Ich aber, ich habe auf dich vertraut, Herr; ich sagte: Du bist mein Gott! In deiner Hand sind meine Zeiten.“* Gott beruft und macht tüchtig für den Dienst, er übergibt die Verantwortung und er hat auch das Ende in seiner Hand.

Verantwortung abgeben können.

Verantwortung freiwillig abzugeben ist besser, als sie abgeben zu müssen, aber es ist nicht leicht. Es bedarf der Weisheit und Einsicht, den richtigen Zeitpunkt zu erkennen. Es gibt dabei viele Hindernisse und die meisten davon liegen in unserer eigenen Persönlichkeit. Je länger man in der Verantwortung steht, desto schlechter kann man abgeben und loslassen. Im Gebet eines unbekannten Verfassers kommt etwas darin zum Ausdruck:

„Herr, ich spüre, dass ich älter werde - ich ahne, dass ich bald zu den Alten gehöre, du weißt das auch. Bewahre mich vor allem, was die Alten so unbeliebt macht. Behüte mich vor Geschwätzigkeit. Lass mich nicht meinen, ich müsse mich bei jeder Gelegenheit zu allem äußern. Gib mir die Einsicht, dass ich zuweilen Unrecht haben kann. Befreie mich von dem eitlen Verlangen, jedermanns Angelegenheit in Ordnung bringen zu wollen. Halte mich frei davon, den anderen alle Einzelheiten meines Alltags aufzudrängen. Schenke mir Geduld, wenn andere mir ihre Leiden klagen, aber versiegele meine Lippen, wenn ich meine zunehmenden Schmerzen und Gebrechen ausbreiten möchte. Und wenn ich doch darüber spreche, dann lass es mich so tun, dass deine Güte dadurch nicht verdunkelt wird. Mach mich hilfsbereit - aber nicht geschäftig, fürsorglich - aber nicht herrschsüchtig. Am Ende aber lass mich nicht einsam sein. Ich brauche dann ein paar Freunde, lieber Herr, gute Freunde. - Das weißt du auch. Aber vor allem brauche ich dich. Bitte gestalte mich um in dein Bild, lass mich reif werden und mich freuen auf die Ewigkeit. Amen.“

Und da ist noch eine Sache: „Herr, bewahre mich vor mir selbst.“ Selbstbezug und Frust und Resignation machen arm und einsam. Da beginnt ein Kreislauf, in dem man sich um sich selbst dreht, ein eingeschränktes Blickfeld hat. Der Blick auf den Herrn und Auftraggeber lösen aus dieser egoistischen, wenn auch sehr frommen Haltung.

Einer trage des anderen Lasten.

Es hat ein anderer die Verantwortung übernommen. War es eine „feindliche Übernahme“ oder wurde das „Staffelholz“ an die nachfolgende Generation übergeben? Die da zurückgetreten sind, sollen den Nachfolger nicht im Regen stehen lassen. Er braucht sicher Hilfe, Teilnahme und Fürsorge, denn er muss sich auch erst in die neue Situation mit allen Problemen hineinfinden. Da haben sich manche Wertigkeiten und Sichten verändert und die Alten sollen nicht als „graue Eminenz“ im Hintergrund herrschen, sondern wirklich innerlich abgeben und neue Sichten gewinnen, um die Lasten, die jetzt auf dem anderen liegen, mitzutragen. Der Nachfolger soll und muss wissen, da ist einer, der mittragen und raten kann und auch bereit ist, Teillasten zu übernehmen. Gespräche und vor allem ein intensives Gebet werden eine große Hilfe sein.

Jeder kann unter der Leitung des Geistes Gottes lernen, sich zurückzunehmen und doch an der Sache zu bleiben. Nicht Frust und Resignation bestimmen das Leben, sondern die dankbare Anerkennung der Liebe und Fürsorge Gottes, der über allem steht und alles zu seinem Wohlgefallen lenkt. Die Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, wird unsere Hilfestellung und Anteilnahme, bei dem Nachfolger in der Verantwortung, wohltuend und hilfreich bemerkbar werden lassen.

Arthur Volkmann